

Das Evangelium nach Lukas (Kap 6,17)

In jener Zeit

17 stieg Jesus mit den Zwölf den Berg hinab. In der Ebene blieb er mit einer großen Schar seiner Jünger stehen und viele Menschen aus ganz Judäa und Jerusalem und dem Küstengebiet von Tyrus und Sidon

18a waren gekommen.

20 Jesus richtete seine Augen auf seine Jünger und sagte:
Selig, ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

mit der Seligpreisung der Armen beginnt die sog. Bergpredigt, die wir alle mindestens schon einmal gehört oder gelesen haben.

Im heutigen Evangelium hörten wir die Fassung des Lukas-Evangeliums, wo es heißt: **„Selig, ihr Armen...“**

Bei Matthäus lesen wir **„selig die Armen im Geiste...“**

In beiden Fassungen läuft es auf die materielle **und** geistige Armut hinaus, die Jesus selig preist. Den den Armen ... gehört

das Reich Gottes. Das ist die Verheißung Jesu.

Ich möchte diesmal den Fokus auf „die Armen in Geiste“ richten, oder die „geistlich armen“, wie es in anderen Übersetzungen heißt.

Die Armut gehört wesentlich zu unserem Menschsein dazu. Arm kommen wir zur Welt und mit leeren Taschen verlassen wir sie wieder. In der Zwischenzeit sind wir auf Geschenke aller Art angewiesen. Wir erfahren uns wesentlich als die Beschenkten und können alle unsere Geschenke, die wir im Lauf des Lebens bekommen, kaum fassen. Kinder werden zur Dankbarkeit erzogen, doch im Erwachsenenalter verlernen wir etwas von dieser Tugend der Dankbarkeit.

In der Mentalität unserer Gesellschaft wollen wir zwar alles Mögliche besitzen, aber ohne uns arm zu fühlen.

Die Botschaft Jesu lehrt uns etwas Anderes. Wenn wir vor Gott arm sind und uns ganz auf ihn, unseren Vater verlassen, dann gehört uns das Reich Gottes.

Das mag im materiellen Bereich noch eher gehen als im geistlichen. Wir neigen naturgemäß dazu, **das Sagen zu haben,**

uns in unseren Zuständigkeitsbereich nicht hineinreden zu lassen, unsere Bedürfnisse für wichtiger einzustufen als die anderer Menschen, kurz: **Recht haben und Ansehen genießen**... usw.

Die Aufforderung des Apostels Paulus, sich in gegenseitiger Wertschätzung zu übertreffen setzt voraus, dass wir dem Anderen immer den Vorrang geben. Das mag zwar als übliche Regel der Höflichkeit gelten, aber nur, so lange es nicht weh tut.

„Arm“ zu sein, setzt eine Grundhaltung voraus, die man theologisch auch **„Demut“** nennt. Es ist zweifellos eine schwierige Tugend. Schnell kommt das Gefühl hoch, ausgenutzt zu werden.

Um diese Gefahr zu minimieren, braucht es eine **„intelligente“** **Liebe**. Also keine Haltung, die zu allem Ja und Amen sagt. Eine intelligente Liebe stellt die Frage in den Mittelpunkt: **„Was können alle Beteiligten daraus lernen?“**

Lernen zu wollen setzt eine Haltung der Demut und Armut voraus. Aus allem etwas lernen, das entspricht der größtmöglichen Intelligenz des Menschen.

Wenn Türen zugeknallt werden und man nicht mehr miteinander spricht – oder noch schlimmer: wenn man schlecht übereinander

spricht – sind wir mit der intelligenten Liebe, mit der Demut und auch mit der evangeliumsgemäßen Liebe am Ende.

Vom Besitz des Reiches Gottes – keine Spur und von Nachfolge auch nicht.

Eine der wichtigsten Eigenschaften aller Heiligen war die Demut. Das ist die größtmögliche Intelligenz, die uns Jesus schenken möchte.